

# Sie machen Bäuerinnen fit für den Hof

**URI** Trotz Strukturwandel in der Landwirtschaft: Der Beruf der Bäuerin ist noch immer gefragt. In Gurtellen eröffnet 2016 sogar die alte Bäuerinenschule wieder.

ANIAN HEIERLI  
anian.heierli@urnerzeitung.ch

Eigentlich klingt das Projekt absurd. Obwohl zurzeit immer mehr Urner Landwirtschaftsbetriebe schliessen, eröffnet der Kanton die alte Gurteller Bergheimatschule im Januar 2016 neu. Im Kurszentrum, das am Dorfrand weitab vom Schuss liegt, sollen Frauen und Männer die Ausbildung zur Bäuerin respektive zum bäuerlichen Haushaltsleiter absolvieren. Das Leiterduo Cyrill Hörler und Alexandra Fux glaubt fest an den Erfolg seines Vorhabens, daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die Bergheimatschule 1996 aus Mangel an Interessenten geschlossen hatte. «Die 16 Plätze für den ersten Kurs waren schnell ausgebucht», betont Cyrill Hörler (43). «Und dabei haben wir keine Werbung gemacht.»

## Konfitüre mit Ingwer

Für den ehemaligen Berufsschullehrer und ausgebildeten Umweltingenieur Hörler rührt das Interesse an der Ausbildung unter anderem daher, dass der Beruf der Bäuerin zunehmend ein moderneres Image bekommt. «Bäuerin zu sein, heisst nicht, dass man ein altdörfliches oder rückwärtsgewandtes Leben führt», so Hörler. «Die Bäuerin bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne.» So lasse der Beruf auch moderne Einflüsse zu. Der Fachmann nennt als Beispiel die Konfitüre: «Die Zubereitung der Produkte bleibt traditionell. Doch unsere Schülerinnen können selber Ideen einbringen und die «Konfi» etwa mit Ingwer anreichern», erklärt er. Wie modern der Bäuerinnenberuf sein kann, verrät auch ein Blick auf den Stundenplan der Schule. Neben den Pflichtmodulen wie Haushaltsführung, landwirtschaftliches Recht und Buchhaltung werden auf Wunsch neue Wahlfächer wie Direktvermarktung und Agrotourismus gelehrt – Themen, die an Bedeutung gewinnen.

Diese Themen sind deshalb wichtig, weil sich die Landwirtschaft in einem massiven Strukturwandel befindet: Wegen Grossbetrieben und importierter Produkte rentiert der klassische Verkauf von Rohstoffen über Zwischenhändler für Kleinbetriebe immer weniger. «Beispielsweise mit der Direktvermarktung können Bauern wieder mehr Wertschät-



Alexandra Fux und ihr Ehemann Cyrill Hörler leiten zusammen die neue Bergheimatschule Gurtellen ab Januar 2016.

Bild Anian Heierli

zung auf den Betrieb holen», sagt Hörler. Die klassische Rolle des Lebensmittelproduzenten verschwinde. Der Bauer generiere sein Geld zunehmend als Landschaftspfleger, Ökologe und über den Nebenerwerb.

## Buchhaltung ist Frauensache

Der betriebsinterne Nebenerwerb – der unter anderem den Direktverkauf, den Agrotourismus und die Produktvermarktung umfasst – ist häufig das Metier der Bäuerin. «Auch deshalb haben Bäuerinnen in der Landwirtschaft den gleichen Stellenwert wie Landwirte», erklärt Schulleiterin Alexandra Fux. Die 43-jährige ist selber ausgebildete Bäuerin und Psychologin, und für sie ist klar, dass auch die klassische Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern in der Landwirtschaft passé ist: «Frauen fungieren auf dem Hof häufig als Puffer. Das heisst, dass sie bei Bedarf jede

Arbeit übernehmen können», so Fux. «Zudem sind viele Bäuerinnen für die Finanzen und die Buchhaltung zuständig und damit an der Betriebsführung

## «Heute haben Bäuerinnen denselben Stellenwert wie Landwirte.»

ALEXANDRA FUX,  
SCHULLEITERIN

massgeblich beteiligt.» Schätzungsweise sei dies in rund 60 Prozent der Betriebe der Fall. «Andererseits übernehmen Landwirte nicht selten die Kinderbetreuung und helfen im Haushalt mit»,

betont Fux. Die klassische Rollenverteilung auf dem Hof verschwindet. Trotzdem haben sich für die fünfmonatige Ausbildung in Gurtellen nur Frauen angemeldet. «Ich hoffe, dass künftig auch einmal ein Mann zu uns kommt», sagt Fux.

## «Die Ausbildung wird intensiv»

Die Bergheimatschule wird als Internat betrieben. Die Schülerinnen kommen am Montagmorgen und bleiben bis am Freitagabend. «Die Ausbildung wird garantiert intensiv», verspricht Fux, die selber als Lehrerin soziale Fächer unterrichtet wird. Einen Stundenplan, der fix morgens um 8 Uhr beginnt und bis 6 Uhr abends dauert, gibt es nicht. Da die Schülerinnen zusammen kochen, handarbeiten und gärtnern, verschwimmt das Programm. Trotz der bevorstehenden, strengen Zeit freut sich das Leiterduo Fux und Hörler auf den

Schulstart. Und sie hoffen, dass das grosse Interesse am Bäuerinnenberuf auch weiter bestehen bleibt.

## Nachfrage steigt

**AUSBILDUNG** AH. Im Sommer 2013 hat die Bäuerinenschule Kloster Fahr AG, die bei Umerinnen beliebt war, geschlossen. Seither ist die Nachfrage für die Ausbildung in Uri gestiegen. Ansonsten gibt es in der Zentralschweiz in Schüpfheim LU und in Giswil OW die Möglichkeit, den Beruf der Bäuerin zu erlernen. Zudem wird in der Schwyz der March in Pfäffikon ebenfalls eine landwirtschaftliche Ausbildung für Frauen angeboten.

# «Die Dörfer sollen nach innen weiterentwickelt werden»

**POLITIK** Der Regierungsrat erkennt die Notwendigkeit von verdichtetem Bauen. Er stellt einen Bericht in Aussicht, der das Thema aufgreift.

Landrat Ruedi Cathry (FDP, Schattendorf) strebt eine Strategie an, die verdichtetes Bauen fördert. Unter anderem erhofft er sich, mit einer Lockerung des Heimat- und Denkmalschutzes auf Bauparzellen mehr Nutzraumvolumen herauszuholen. Nun hat der Urner Regierungsrat auf ein entsprechendes Postulat von Cathry geantwortet und empfiehlt dem Landrat, dieses zu überweisen.

Auslöser für Cathrys Postulat sind unter anderem das teilrevidierte Bundesgesetz über die Raumplanung und die revidierte Raumplanungsverordnung.

Das Gesetz und die Verordnung sind seit Mai 2014 in Kraft. Ziele der Raumplanungsgesetzrevision (RPG-Revision) sind ein vorausschauender Umgang mit dem Boden, die massvolle Festlegung von Bauzonen und kompakte Siedlungen.

«Die Dörfer sollen nach innen weiterentwickelt werden», heisst es in der Antwort des Regierungsrats. Dies könne beispielsweise durch verdichtetes Bauen, das Schliessen von Baulücken oder durch die Umnutzung von Brachen passieren. Laut Urner Regierung soll mit solchen Massnahmen der Verschleiss von Kulturland eingedämmt und hohe Kosten für die Erschliessung mit Strassen, Strom, Wasser und Abwasser vermieden werden.

## Forderung entspreche RPG-Zielen

Die konkrete Umsetzung der RPG-Revision ist Aufgabe des Kantons und der Gemeinden. Diese erfordert eine Anpassung des kantonalen Richtplans

und des Planungs- und Baugesetzes. «Die Ziele der RPG-Revision decken sich in der grundsätzlichen Stossrichtung mit den Anliegen im Postulat», so die Regierung. Und bereits der be-

## «Die Ausdehnung der Siedlungen wird begrenzt, und der Kulturlandverlust wird gestoppt.»

URNER RICHTPLAN

stehende Urner Richtplan legt fest: «Die Siedlungsausdehnung wird begrenzt, der Kulturlandverlust und die Zersiedlung der Landschaft werden gestoppt. Für die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft werden Entwick-

lungspotenziale an zentraler Lage im bestehenden Siedlungsgebiet konsequent genutzt.»

## Konkrete Antworten angekündigt

Der Regierungsrat ist deshalb bereit, koordiniert mit der für die Umsetzung der RPG-Revision notwendigen Richtplananpassung, die Thematik des verdichteten Bauens in einem Bericht zu behandeln und dabei konkret auf die Fragen des Postulats einzugehen. FDP-Landrat Cathry hatte mit dem parlamentarischen Vorstoss die Regierung am 25. Mai 2015 ersucht, insbesondere folgende Punkte zu klären:

- Wie sieht es mit den bestehenden Baulandkapazitäten in den einzelnen Gemeinden im Kanton Uri aus?
- Wie viel Kulturland wurde in den vergangenen zehn Jahren in den Gemeinden in Bauland eingezont, und wie viel davon wurde verbaut?
- Wie viel Landreserve besteht heute

noch, die zurzeit realistisch in Bauland eingezont werden könnte?

- Wie entwickelten sich die Siedlungsgebiete in den einzelnen Gemeinden in der Vergangenheit, und wie sieht der künftige Entwicklungsplan aus?
- Wo können in den Gemeinden Bauzonen im Sinne von verdichtetem Bauen optimiert werden?
- Wo und wie könnten die Heimatschutz- und Denkmalschutzvorschriften gelockert werden, um solche Ziele zu erreichen?
- Macht es Sinn, wenn auf das Instrument der Ausnützungsziffer einer Parzelle in allen Gemeinden verzichtet wird?
- Was wäre das Potenzial von zusätzlich geschaffenen Nutzwohnraum in den einzelnen Gemeinden, wenn Bauzonen höher eingestuft würden oder Bauvorschriften gelockert würden oder der Heimat- und Denkmalschutz gelockert würde?

ANIAN HEIERLI  
anian.heierli@urnerzeitung.ch